

Das Wechselmodell als Umgangsregelung für Kinder

Referenten

Laura **Dietel** (B.Sc. Psychologin)

Klaus **Ritter** (Psychologe, Psychoanalytiker und Sachverständiger)

www.ritter-gerstner.de

Gliederung

1. Definition
2. Abgrenzung des Wechselmodells
3. Praktische Relevanz
4. Voraussetzungen
5. Rechtliche Umsetzung in Deutschland
6. Das Wechselmodell in anderen Ländern
7. Folgen von Trennung und Scheidung für das Kindeswohl
8. Forschungsergebnisse zum Wechselmodell

Gliederung

9. Belastbare Ergebnisse zum Wechselmodell
10. Das Wechselmodell in der Praxis
11. Perspektive der Kinder
12. Perspektive der Eltern
13. Deeskalation durch das Wechselmodell?
14. Studien: Altersgruppen für das Wechselmodell
15. Betreuungsplanung
16. Fazit
17. Empfehlungen

1. Definition

- Auch: Doppelresidenzmodell oder Pendelmodell
- Gemeinsames Sorgerecht der Kindeseltern
- Lebensmittelpunkt bei beiden Elternteilen
- Periodisch wechselnde Betreuung zu etwa gleichen Anteilen (mindestens 70% zu 30%)
- Paritätisches Wechselmodell: Betreuung von den Elternteilen von 50% zu 50%

1. Definition

- Man unterscheidet:
 1. Nestmodell: Kind verbleibt in einer Wohnung, Eltern ziehen im Wechsel ein, in Deutschland selten praktiziert
 2. Pendelmodell: Kind verbringt abwechselnd Zeit in der Wohnung der Elternteile, häufiger praktiziert
- daher ist zumeist das Pendelmodell gemeint, wenn man vom Wechselmodell spricht

2. Abgrenzung des Wechselmodells

- Residenzmodell (Betreuungs- und Umgangselternteil)
- Leitmodell, viele Gesetze sind daran ausgerichtet
- Umgang kann sich auf mehrere Stunden, bis mehrere Tage die Woche (auch mit Übernachtung) erstrecken
- Auch hier können beide Elternteile Einfluss auf die Erziehung nehmen, jedoch in einem geringeren und nicht gleichberechtigten Maß
- Abgrenzung ist weniger an der zeitlichen Definition, eher an den Rechten der Elternteile auszumachen (psychologisches Wechselmodell)

3. Praktische Relevanz

- am häufigsten wird das Wechselmodell bei Kindern im Alter von 6 und 10 praktiziert
- Jugendliche wollen es danach häufig nicht mehr
- mit Kleinkindern ist das Wechselmodell schwieriger durchführbar
→ faktisch ist das Wechselmodell zumeist für Kinder zwischen dem 3. und 12. Lebensjahr relevant

4. Voraussetzungen

- Wohnortsnähe der Eltern und Nähe zu wichtigen Institutionen (z.B. Kindergarten, Schule, Hobbys)
- Eltern einigen sich gemeinsam auf das Wechselmodell, um ihrem Sorgerecht nachzugehen
- Eltern können trotz Konflikten auf der Paarebene kooperieren
- Das Kind steht positiv zum Wechselmodell

5. Rechtliche Umsetzung in Deutschland

- gemeinsames Sorgerecht als Voraussetzung
- Gerichtlich kann zwar das Sorgerecht, jedoch nicht die Sorgerechtsausübung, festgelegt werden
- ein Wechselmodell kann nicht gerichtlich angeordnet werden
- Ein Wechselmodell kann nicht gegen den Willen eines Elternteils durchgeführt werden
- Ausnahme: Bei funktionierendem Wechselmodell kann der Antrag eines Elternteils auf alleinige Sorge mit dem Ziel der Beendigung des Wechselmodells dennoch abgelehnt werden

6. Das Wechselmodell in anderen Ländern

- Internationale Schätzung: 3% der Kinder in getrennten Familien im Wechselmodell

Australien

- Gesetzliche Vorschrift seit 2006, dass beide Elternteile mindestens eine Verteilung von 30% zu 70% praktizieren sollten
- Vom Wechselmodell betreute Kinder hat sich von 9% auf 16% erhöht
- Bei streitenden Eltern: in 68% der Fälle geht das Sorgerecht auf die Mutter, nur bei 3% angeordnetes Wechselmodell
- Bei einvernehmenden Eltern: in 20% der Fällen Wechselmodell
- Die Zahl der Unterhaltsstreitigkeiten ist linear gestiegen

6. Das Wechselmodell in anderen Ländern

Belgien

- Gemeinsame Betreuung der Kinder als gesetzlicher Standard
- Dennoch: 20,6 % der getrenntlebenden Eltern haben gemeinsames Sorgerecht (in 65,5 % betreut die Mutter)

Norwegen

- Eltern müssen vor einer Scheidung eine Mediation durchführen
- Umsetzung des Wechselmodells:
- Kinder bis 2: 16%
- 3 bis 6 Jahre: 23%
- 7 bis 16 Jahre: 31%

7. Folgen von Trennung und Scheidung für das Kindeswohl

- Kinder in Trennungsfamilien haben doppelt so häufig Verhaltensprobleme (20-25%)
- 75% der Kinder zeigen aber keine klinisch bedeutsamen Auffälligkeiten
- Belastend ist zusätzlich die Anpassung an neue Lebensumstände (der Eltern)
- Ursächlich ist nicht die Scheidung an sich, sondern elterliche Konflikte
- Besonders belastend sind die Konflikte, die sich um die Kinder selbst drehen
- Gab es vor der Trennung viele Konflikte, so kann die Trennung für die Kinder sogar von Vorteil sein

7. Folgen von Trennung und Scheidung für das Kindeswohl

- 75-80% der Kinder stabilisieren sich in den zwei Jahren nach der Trennung
- Die Zufriedenheit der Kinder unterscheidet sich nicht zwischen getrennt und zusammenlebenden Eltern

→ Nicht die verbrachte Zeit, sondern die Qualität der Beziehung ist relevant, jedoch benötigt eine intakte Beziehung auch ein gewisses Maß an miteinander verbrachter Zeit

8. Forschungsergebnisse zum Wechselmodell

- Sehr unterschiedliche Ergebnisse
- Problem durch die Unterschiedliche Definition des Wechselmodells (Wechselrhythmus, Betreuungsanteile)
- Bestimmte Faktoren wurden nicht berücksichtigt (z.B. Wechselmodell freiwillig vs. unfreiwillig)

→ keine generellen Aussagen ob Wechsel- oder Residenzmodell für das Kindeswohl besser geeignet sind möglich

9. Belastbare Ergebnisse zum Wechselmodell

Stabilität

- Nach 4-5 Jahren werden noch 49% der ursprünglich als Wechselmodell betreuten Kinder nach demselben Modell betreut
- Betreuung nach dem Residenzmodell bleibt in 87 % der Fälle über viele Jahre stabil

→ keine Aussage über das Kindeswohl

9. Belastbare Ergebnisse zum Wechselmodell

Elterliche Konflikte

- Wechselmodell führt nicht automatisch zu besserer Elternkooperation
- In Australien gab es keine Veränderung der Zahl an kooperativen/ distanzierten/ zerstrittenen Elternteilen nach Einführung der Wechselmodellreform

Kindliche Konflikte

- Kinder zeigten beim Wechselmodell vermehrte Ambivalenzkonflikte
- Dies belastete den Eltern-Kind-Kontakt, falls Kinder nicht von sich aus das Wechselmodell wünschten

9. Belastbare Ergebnisse zum Wechselmodell

Kleinkinder

- Ein Wechselmodell bei Kleinkindern erwies sich als schwierig, wenn:
- Keine gegenseitige Unterstützung der Eltern
- Keine Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Kindes
- hohes Konfliktniveau
- Schwierigkeiten in der Logistik

9. Belastbare Ergebnisse zum Wechselmodell

Betreuungszeiten

- Einige Studien zeigen, dass Kinder, die von beiden Eltern betreut werden, sich besser an die Trennung anpassen
- Einschränkende Faktoren
 - die Entfernung der Eltern zueinander
 - geringe Bereitschaft der Eltern
 - besondere gesundheitliche oder psychische Probleme des Kindes, die besonderen Behandlungsbedarf verursachen

10. Das Wechselmodell in der Praxis

- Die Abwägung zwischen Wechselmodell und Residenzmodell sollte die Perspektive der Kinder berücksichtigen: Altersgruppen, Belastungsfähigkeit, bisherige Bindung zum jeweiligen Elternteil, Motivation, Resilienz und Stand der Autonomieentwicklung
- Die Perspektive der Eltern beinhaltet deren Zufriedenheit, die praktischen und kommunikativen Voraussetzungen der Eltern zum Wechselmodell, die Auswirkungen auf Unterhaltszahlungen und die Bereitschaft zu fachliche Hilfen

11. Perspektive der Kinder

- Ein funktionierendes Wechselmodell ermöglicht die Betreuung der Kinder und führt laut Studien häufig zu einer besseren psychischen Struktur als ein Residenzmodell
- Vorteil des Wechselmodells ist der regelmäßige Kontakt zu beiden Elternteilen
- Nachteil des Modells ist das Leben an zwei Orten mit einem entsprechenden Wechsel
- Studien können nicht belegen, dass Trennungskinder durch das Wechselmodell ihre strukturellen emotionalen Verletzungen und Bindungsängste besser bewältigen können

12. Perspektive der Eltern

- Ein funktionierendes Wechselmodell erhöht die Zufriedenheit von Müttern und Vätern mit ihren jeweiligen Rollen
- Das Wechselmodell scheitert bei einer zu großen örtlichen Distanz der Wohnorte der Elternteile, da der organisatorische und logistische Aufwand zu groß wird
- Das WM setzt eine mittlere bis gute Kommunikation der getrennten Elternteile voraus. Das Modell selbst schafft keine ausreichende Kommunikationsbasis.
- Bei Gewalterfahrungen innerhalb der Paarbeziehung und bei einer Erziehungsunfähigkeit eines Elternteils wird von dem WM abgeraten

13. Deeskalation durch das WM?

- Unbewältigte elterliche Konflikte, die auf der Paarebene entstanden sind, finden ihre Fortsetzung trotz des Wechselmodells und führen zu einer destruktiven Eigendynamik
- Konflikte, die sich primär auf das Kind bezogen haben, können durch das WM abgeschwächt werden und die gemeinsame elterliche Verantwortung kann gestärkt werden
- Hochstrittigkeit kann daher durch das WM nicht gelöst werden und führt eher zu neuen Folgekonflikten und zu einer zusätzlichen Belastung des Kindes

14. Studien: Altersgruppen für das WM

- 0-1. Lebensjahr: Kontakt täglich oder jeden zweiten Tag mit beiden Eltern, die dabei alle Aufgaben übernehmen
- 2.-3. Lebensjahr: ab zwei Jahren zwei Nächte am Stück bei jedem Elternteil
- 4.-6. Lebensjahr (Kindergarten): 3-4 Tage abwechselnd, Ferienregelung bis zu einer Woche
- Grundschule: im Alltag alle 5-7 Tage abwechselnd, in den Ferien bis zwei Wochen zusammenhängend
- Sekundarstufe: nach Mitsprache der Kinder bzw. Jugendlichen, keine generelle Empfehlung

15. Betreuungsplanung

- Eine strikte Betreuungsplanung und Elternvereinbarung zur Wechselfrequenz und zur organisatorischen Ausgestaltung des WM ist dringend erforderlich
- Die Planung muss ansteigende Zeitanteile und die Wechselfrequenzen festlegen
- Planung der Zwischenkontakte
- Vorgabe zur Übergabe der Kinder
- Vereinbarung einer Probezeit des WM
- Vereinbarung einer gemeinsamen Schulung oder Beratung
- Planung eines Ablaufes zur Konfliktlösung

16. Fazit

- Das Thema WM ist emotional aufgeladen und es gibt eine ergebnisorientierte Erwartung, die häufig nicht eingelöst werden kann
- Das WM eignet sich nicht für getrennt lebende Eltern mit einer Einschränkung der Erziehungsfähigkeit und einer Hochstrittigkeit
- Das WM eignet sich eher für kommunikativ kompetente Mittelschichtfamilien mit psychisch stabilen Kindern und mit einem nahen Wohnort der beiden Elternteile

17. Empfehlungen

- Das Wechselmodell beinhaltet deutliche Risikofaktoren: Loyalitätskonflikt des Kindes, mangelnde Berücksichtigung des Kindeswohls, Tendenz zur Parentifizierung
- Das Wechselmodell sollte daher eher konservativ empfohlen werden und muss in jedem Einzelfall eingebettet werden in eine vorhergehende Beratung und Schulung der Elternteile und eine Bereitschaft für Elternvereinbarungen
- Im familienrechtlichen Verfahren setzt die Leitlinie Kindeswohl dem Wechselmodell als Ausgestaltung des Umgangs Vorgaben und Grenzen

Literatur

- Obergerichtshof (Beschluss vom 01. Februar 2017). Umgangsrecht: Auf paritätisches Wechselmodell gerichtete Umgangsregelung. XII ZB 601/15, BGHZ 214, 31-45.
- Kinderrechtekommission des Deutschen Familiengerichtstags e. V. (2014). Das Wechselmodell im deutschen Familienrecht. *Zeitschrift für das gesamte Familienrecht*, 1157-1167.
- Salzgeber, J. (2015). Die Diskussion um die Einführung des Wechselmodells als Regelfall der Kindesbetreuung getrennt lebender Eltern aus Sicht der Psychologie. *Zeitschrift für das gesamte Familienrecht*, 2018-2024.
- Sünderhauf, H. (2013). *Wechselmodell: Psychologie–Recht–Praxis: Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung*. Wiesbaden: Springer.